



DAS PORTRÄT:

Suitbert Lobisser

Kärnten ist seine Heimat, die Karawanken und Tauern stehen gleichsam Pate an seiner Wiege, die zu den schönsten Landschaften der Alpen zählt. Die fruchtbaren, schon vom südlichen Glanz durchhauchten Gefilde, vom geschichtlichen Leid überschattet, sind ein Teil seines Wesens geworden. Seit Generationen in Kärnten ansässig, kreist in seinem Blut das Schicksal dieses schönen, leidgeprüften Landes, dessen Bewohner in bäuerlicher Urwüchsigkeit sich niemals einem fremden Zwang beugten, sondern gerade und aufrecht, den hochwandigen Karawanken gleich, dem Schicksal Trotz boten. Es war niemals ihre Art, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, sondern immer das zu tun, was ihr inneres Gesetz ihnen vorschrieb.

Lebendiges Spiegelbild dieser Landschaft und ihrer Menschen ist Suitbert Lobisser, der Maler, Zeichner und Meister des Holzschnittes. Auch ihm, dem in Tiffen bei Feldkirchen in Kärnten im Jahre 1878 geborenen Sohn eines Lehrers, war kein gerader, mühe- und sorgenloser Weg durchs Dasein beschieden. Nach geistlichem Studium und Priesterweihe war es ihm vergönnt, seiner elementaren Verbundenheit zur Natur zu leben, indem er 13 Jahre lang, von 1916 bis 1929, die weiten Waldungen seines Stiftes St. Paul im Lavanttal (Kärnten) pflegen und betreuen durfte. Nach Absolvierung der Kunstakademie in Wien konnte er als Zeichenlehrer am Stiftsgymnasium seinem seit frühester Jugend wachen Hang zur bildenden Kunst obliegen. Seine künstlerischen Fähigkeiten konzentrierten sich in zunehmendem Maße auf den Holzschnitt, dem er sich mehr und mehr ver-

schrieb. Er war bereits 45 Jahre alt, als er im Jahre 1923 seinen ersten Holzschnitt entstehen ließ; in den ihm verbleibenden 20 Lebensjahren folgten noch über 670 andere Holzschnitte.

Zwar war der Holzschnitt nicht sein einziges Ausdrucksmittel, wohl aber sein bevorzugtes, wie er selbst bezeugt: „Der Holzschnitt mit seiner Forderung nach straffer Zeichnung und kräftigem Vortrag behagte mir. Bäume, Felsen, grobe Figuren, derbe Gesichter, struppige Tiere, das ist lustig zum Schneiden.“

Fast zufällig ist er zu dieser Technik gelangt, als er eines Tages einer Bitte um schnelle Gestaltung einer Geburtsanzeige nachkommen sollte. Seinen Entwurf mußte noch einer seiner Schüler in Holz schneiden, dann aber machte er sich sofort daran, selbst in dieser Technik zu arbeiten, und ihm wurde schon sehr bald bewußt, daß ihm der Holzschnitt alle Möglichkeiten zu einer Aussage bot. Die Sprache des Holzschnittes war das seinem Wesen gemäße Ausdrucksmittel geworden; hier konnte er gleichsam seinen Kärtner Dialekt reden, der bei aller Kraft zu subtilstem seelischem Ausdruck fähig war. Wenn irgendwo, dann erkennt man in seinen Holzschnitten die vollkommene Wesenseinheit zwischen Heimatdialekt und seiner künstlerischen Sprache.

Unter den vielen Holzschnitten Lobissers wurden zahlreiche auf Auftrag gemacht, da die Technik des Holzschnittes sich besonders eignet, für Glückwünsche, Ehrungen, Grüße, Illustrationen usw. verwendet zu werden. Die individuelle, humorvolle und immer originelle Art des Künstlers, jedes Thema aus eigenem Erleben zu gestalten, machte seine Arbeit für solche Zwecke sehr beliebt. Unter diesen Werken beziehen sich manche auch auf den Bergbau, und darunter ist einer der schönsten Schnitte „Der steyrische Ertzberg“, der nebenstehend abgebildet ist. Vor dem Hintergrund des steil aufragenden Erzberges mit Schichtturm und St.-Oswaldi-Kirche steht der Berggeist aus der bekannten Sage, der den Knappen vor die Frage stellt: „Willst Du Gold auf ein Jahr oder Eisen auf immerdar?“ Dieses meisterhafte Werk gibt den volkstümlichen und kraftvoll-eindringlichen Stil Lobissers überzeugend wieder und ist zugleich ein Beispiel seiner liebenswerten Art, Ernstes immer mit einem schalkhaften Schmunzeln zu sagen.

In Lobissers Schaffen spiegelt sich vor allem seine innige Verbundenheit mit der Natur, insbesondere mit seiner Heimat, wider. In andächtigem Staunen und Schauen versenkte er sich in sie, um sie in seinen Werken künstlerisch gestaltet neu erstehen zu lassen. Seine Phantasie belebte auch die toten Gegenstände, und die kleinste Fläche ist voll des blühenden Lebens. Diese beseelte Natur, künstlerisch gedeutet in der Technik des Holzschnittes, ist wohl der eigentliche Grund für die volkstümliche Beliebtheit, der sich Lobisser und sein Werk erfreuen durfte. Seinem Wesen entsprechend ist der Künstler immer und überall ehrlich um die Klarheit und Eindeutigkeit der Form bemüht; in keinem seiner Schnitte gibt es nur eine leere, nichtssagende oder von Verlegenheit zeugende Stelle.

Sein Schaffen fand noch zu seinen Lebzeiten Dank und Anerkennung. Er starb im Jahre 1943, in seiner Heimat Kärnten als Mensch und Künstler geliebt und verehrt. Sein Name hat auch in den übrigen österreichischen Ländern einen guten Klang und verdient es, auch bei uns bekannt zu werden.



Schicht
Thurn

Wißt du
Gold auf ein jar
oder Eisen
auf immerdar!

Der
Steirische
Ertzberg

„Der steirische Ertzberg“
Nach einem Originalholzschnitt von Suitbert Lobisser